

Von Katharina von Glasenapp
neue-redaktion@neue.at

Ein seltenes Bild bot sich dem Publikum beim ersten Konzert der Saison von Concerto Stella Matutina (CSM) in der Kulturbühne in Götzis: Acht historische Pauken waren im Halbkreis auf der Bühne postiert, unter dem Motto „Heut’ hau’n wir auf die Pauke“ bestimmten sie wirkungsvoll das Konzert. Von „wir“ war allerdings keine Rede, auch nicht von „hauen“ – mit dem Solisten Charlie Fischer war ein wahrer Könnler auf den historischen Pauken eingeladen, der seine Instrumente höchst differenziert zum Klingen brachte. Im Gespräch mit dem Cellisten und Dirigenten Thomas Platzgummer verriet Charlie Fischer auch noch einige Details zu seinen Instrumenten.

Ein Ohr auf den Pauken. Normalerweise wird nur ein Paukenpaar zur klangvollen Unterstützung von Tonika und Dominante eingesetzt – so auch in der eröffnenden Sinfonia à 8 von Johann Christian Hertel in traditioneller Kombination mit einem Ensemble von drei festlich militärisch klingenden Trompeten: Paukenwirbel, Fanfarendreiklänge, bewegte Streicherfiguren charakterisierten den Eröffnungssatz. Im lieblichen Andante durften Pauken und Trompeten schweigen, im Wechsel von Stimmführern und Streichertutti entfaltete sich ein mit Seufzerfiguren und Chromatik durchsetztes Schwingen.

Eindrücke vom ersten Abonnementkonzert auf der Kulturbühne Ambach in Götzis.
LILLI LÖBL (2)



Bei der Saisoneroöffnung des Concerto Stella Matutina faszinierte der Solist Charlie Fischer das Publikum in Götzis.

Nicht für ein Nickerchen, sondern zum Stimmen der temperaturempfindlichen Ziegenfelle legt ein Paukist regelmäßig sein Ohr auf die Instrumente. Im Solostück des französischen Hofmusikers André Danican Philidor, einer „Marche de timbales“, führte Charlie Fischer die ganze Vielfalt im Einsatz von nur zwei Tönen vor: Faszinierend waren hier auch die Körpersprache des Musikers, seine Zentrierung und



Charlie Fischer haut auf die Pauken

Energieführung aus dem Atem heraus, die ein sehr facettenreiches Klangbild ermöglichen.

Koordinierter Körpereinsatz. Acht Pauken, diatonisch gestimmt im Oktavraum von G bis g, standen im kuriosen Konzert von Johann Carl Christian Fischer (nicht verwandt mit dem Solisten ...) im Mittelpunkt. Da, wo andere Instrumentalisten ihren Fingersatz festlegen, muss der

Paukist seinen Körpereinsatz koordinieren – über Kreuz, mit dem Rücken zum Publikum, als Tonleiter im Halbkreis: Charlie Fischer, der auch andere Epochen und Genres abdeckt, hatte sich das ungewöhnliche Showstück buchstäblich „einverleibt“ und bot es mit viel Freude und Schalk und im intensiven Austausch mit dem Orchester dar. Da gab es Spielfiguren, Melodien, Albertibässe zur Beglei-

tung, eine Solokadenz oder einen amüsanten Wettstreit mit dem Orchester.

Joseph Haydn liebte die Überraschungseffekte durch die Pauke, nicht nur in der „Symphonie mit dem Paukenschlag“, auch in der Symphonie Nr. 103 „mit dem Paukenwirbel“: Dieser gibt das Eröffnungssignal. Ungewöhnlich ist die gleich darauf folgende langsame Einleitung mit dem dichten Gefüge von tieferen

Instrumenten, die zunächst etwas zögerlich wirkte, um dann einem fein gearbeiteten Allegro Raum zu geben. Thomas Platzgummer hatte hier das Cello weggelegt, um dem Orchester mit seinem starken Körpereinsatz die Impulse zu geben.

Schön phrasiert präsentierte sich der langsame Satz mit belebterem Mittelteil und feinen Variationen und Beleuchtungswechseln. Menuett und Trio klangen manchmal etwas überbetont, ließen aber mit feinen Jodlerfiguren der Bläser aufhorchen. Das Finale begeisterte mit spritziger Motivarbeit und Kontrasten, hier hatten die Pauken einen letzten prominenten Auftritt.

www.stellamatutina.at